

Dresdner Volkszeitung

Hauptredaktion: Dresden, Soban & Comp., Nr. 1922.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verleger: Soban & Comp., Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neubau und Dresden-Albstadt.

Abonnementspreis einschließlich Postgebühren monatlich 45,00 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 135,00 M., unter Abrechnung für Deutschland monatlich 67,00 M., Einzelnummer 2,50 M.

Schriftleitung: Weichenerplatz 10, Tel. 25261. Geschäftsstunden nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Weichenerplatz 10, Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachts.

Anzeigenpreis: die 3 gespaltene Nonpareilzeile 12,00 M., Familienanzeigen 8,50 M., die 3 gespaltene Nonpareilzeile 48,00 M. Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefmarkenlegung 2 M.

Nr. 194

Dresden, Montag den 21. August 1922

33. Jahrg.

Zahlen reden!

Der Dollar Ketterer unaufhörlich! Mit jeder Mark, die mehr für ihn aufgewendet werden muß, wird der Einkauf von Rohstoffen aus dem Ausland schwieriger. Wir alle haben daher die Pflicht, unseren Verbrauch an ausländischen Genussmitteln und Luxusgegenständen einzuschränken, um nicht Devisen ins Ausland zu geben, die für die notwendige Einfuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen für unsere Industrie gebraucht werden. Wie wenig aber dieses in unserer Situation oberste volkswirtschaftliche Gebot beachtet wird, zeigt folgender Auszug aus der Statistik über den deutschen Außenhandel im ersten Halbjahr 1922. Es wurden für 130 Milliarden Mark ausgeführt und für 142 Milliarden Mark Waren eingeführt. Darunter befanden sich:

Waren	im Werte von 2 1/2 Milliarden Mark
Kaffee	14
Obst und Südfrüchte	1.198
Frühschlafmittel	208 Millionen Mark
Wolle und Textil	125
Tabak u. Erntetrantwein	477
Speise	272
Speise	252
Zigaretten und Zigarren	78
Bier	18

Da wir uns nicht den Luxus leisten können, daß unsere Mark durch die kostspieligen Bedürfnisse einer Hand voll Genußgier und Schlemmer noch mehr entwertet wird, fordern wir von der Reichsregierung, daß sie nichts unterläßt, was geeignet ist, die Einfuhr von Genussmitteln auf das unumgänglich notwendige Maß zu beschränken.

Goldne Worte

Die mittelständischen Schichten sind wirtschaftlich überaus stark nach dem unheimlicheren Staat und Bebauung. Deshalb muß sich die Masse der Arbeiterklasse an den Seebanten gemahnen, daß nur ein Großteil der Aufgabe, uns wirtschaftlich zu erheben, bei ihr liegt. Sie will wirtschaftlich und politisch das Wort mitreden. Diese beiden wichtigsten Worte finden wir in der Deutschen Tageszeitung. Nur haben die Wortführer der Arbeiter, bei allen ersten Versuchen, uns wirtschaftlich zu erheben, auf den Widerstand der deutschen internationalen Arbeiterbewegung vom Schloß der Deutschen Arbeiterpartei.

Die Reparationsverhandlungen in Berlin

Von dem Ausgang dieser Woche hängt nicht nur vieles für die Zukunft des Deutschen Reiches, sondern auch Europas ab. Die ganze Welt leidet unter der Auswirkung des Londoner Reparationsabkommens, das leider bis heute dank der Uneinigkeit der Mächte nicht wesentlich geändert wurde, trotzdem man allgemein auf Grund der Erfahrungen der Aufstellung werden mußte, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann. Diese Auffassung wurde Anlaß zu allen Wirtschaftskonferenzen, die nach dem Mai 1921 stattfanden, und diese Erkenntnis war letzten Endes auch der Grund, der die Reparationskommission dazu nötigte, zwei Vertreter zu direkten Verhandlungen mit der Reichsregierung nach Berlin zu entsenden.

Der Engländer Woodburgh und der Franzose Maucere, die die Verhandlungen führen sollen, sind am Sonntag abend in Berlin eingetroffen. Ueber ihre Vollmachten ist bisher ebensowenig bekannt, wie über die Forderungen, die sie stellen werden. Aber es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß ihre Aufgabe darauf hinausläuft, als Gegenleistung für ein Moratorium bis zum Ablauf dieses Jahres Garantien zu erwirken, die einmal von der deutschen Regierung freiwillig zugesprochen werden und die andererseits derart sind, daß sie die Einigkeit nicht nur innerhalb der Reparationskommission,

sondern auch innerhalb der Ententeallianz gewährleisten bzw. wiederherstellen.

Die Reichsregierung hat zu den am Montag vormittag beginnenden Besprechungen alle notwendigen Vorbereitungen getroffen. Die zuständigen Ressorts haben umfangreiches Material bereitgestellt, das sich mit der Notlage der deutschen Wirtschaft eingehend beschäftigt und außer einem Nachweis von dem guten Willen Deutschlands zur Erledigung seiner Reparationsverpflichtungen insbesondere über den Notstand der deutschen Arbeiterklasse und des deutschen Mittelstandes umfangreiche statistische Angaben enthält. Die Vertreter der Reparationskommission sollen auf alle Fragen eine klare und objektive Antwort erhalten, um so selbst den Eindruck zu erhalten, daß alles das, was der oberste Beamte, Reichsminister Wirth, erst in den jüngsten Tagen äußerte, nicht auf freier Erfindung, sondern auf Tatsachen beruht und daß Deutschland trotz seiner Notlage immer noch bereit ist, zur Vermeidung der konfliktisch-schwangeren Atmosphäre in Europa sein Möglichstes beizutragen.

Bei allem guten Willen der Reichsregierung, mit den Vertretern der Reparationskommission zu einer Verständigung zu kommen, wird alles abgesehen werden müssen, was angesichts unserer wirtschaftlichen Not unmöglich erscheint. Darüber muß man sich in Paris von vornherein klar sein, daß die deutsche Reichsregierung nicht bereit ist, einen Schritt zu machen, der nicht nur den endgültigen Ruin Deutschlands, sondern auch einen Niedergang Europas bedeuten würde. Leicht wird eine Verständigung in Berlin zu finden sein, wenn die Vertreter der Reparationskommission politische Motive von den Besprechungen ausschalten und sich nur von rein wirtschaftlichen Grundfragen leiten lassen. Stellen sie den wirtschaftlichen Forderungen die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands gegenüber, dann werden auch sie zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß der Erfüllungswille der deutschen Regierung bis auf die äußerste Grenze erschöpft ist und daß zunächst eine Atempause notwendig ist, um der Bevölkerung Deutschlands, die ihr letztes Lebigheld des lieben Friedens willen hingegeben hat, jetzt vor allem die Möglichkeit zum Leben zu geben. Deutschland kämpft nicht um politische Ziele, sondern es kämpft nur den ehrlichen Kampf um das Leben seines Volkes.

Die Forderung nach „produktiven Pfändern“, wie sie in Paris mit aller Hartnäckigkeit verfolgt wird, bildet nicht die Basis einer Verständigung. Diese Forderung und das gleichzeitige Verlangen nach Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, wovon doch die Erledigung unserer Verpflichtungen abhängig ist, bedeutet einen Widerspruch in sich. Eine Verständigung, der die Reichsregierung ruhigen Gewissens zustimmen kann, wird in der Gewährung eines Moratoriums liegen, dessen Garantien Deutschlands Produktionskraft nicht weiter hemmen. Statt „produktiver Pfänder“ produktive Arbeitsmöglichkeit ohne neue Fesseln.

Ein gewagtes Mittel

London, 19. August. In der gestrigen Sitzung der General-Workers-Union in Leamington machte der englische Arbeiterführer Wenn Tillet den Vorschlag, einen allgemeinen Streik der Arbeiter von ganz Europa zu veranlassen, bis die Finanzleute ihre Schwermilitäten belegen und die Währungsstabilität hätten. Der Friede sei gefährdeter gewesen als der Krieg selbst. Der Arbeiterführer Elmes hat diesem Vorschlag entgegen, indem er sagte, für dieses Problem könne in den Reichshöfen industrieller Gewalt kein Heilmittel gefunden werden. Nur drei Länder könnten eine politische Regelung bis zur Wiederherstellung des Vertrauens in die Wirtschaftsbeziehungen der verschiedenen Länder Europas herbeiführen, nämlich Großbritannien, Frankreich und Amerika. Und zwar nur, wenn sie zusammen

Tschecho-Slowakische Politik

Von Richard Bernstein

Nichtbegüterte Reichsdeutsche, die jetzt in die Tschecho-Slowakei reisen wollen, werden dazu ohne freundschaftliche Hilfe drüben nicht imstande sein. Vor drei Jahren, als ich zum erstenmal nach dem Kriege mein früheres tschechoböhmisches Arbeitsgebiet besuchte, galt die Tschechoslowakei eine halbe Mark — jetzt fast vierzig! Jeder Zug von drüben ist überfüllt mit Kronenbesitzern, die in Deutschland billig einkaufen wollen. Die deutschen Zollbeamten kontrollieren freilich bei der Rückfahrt sehr scharf und es setzt massenhaft Beschlagnahme neuer Sachen, Geldzahlungen, Schmuggelstrafen in Geld und selbst in Haft. Kaufen die Leute von drüben hier nicht, so lassen sie sich es wenigstens auf deutschem Boden gut gehen. Das sind die mit dem „Grenzchein“ — die mit Raß und Wisum gehen an die Ostsee und finden es so sehr billig. Die deutsche Poststelle in Prag ist auch im Gegensatz zu unserer innerdeutschen Kapitalflucht fürchten den Finanzämtern, sehr freigebig mit Dauersichtvermerken, und da ein solcher 260 Tschechoslowaken kostet, werden die Sichtvermerksgebühren wohl die Unterhaltungskosten der Vertretung des Reiches in Prag decken, wie ja überhaupt die Existenz der deutschen Gesandtschaften und Konsulate unter den gegenwärtigen Verhältnissen kaum möglich wäre ohne den Riesenstrom der Passagiere, die nach Deutschland reisen und dazu die deutsche Einreiseerlaubnis brauchen. Da diese interessante Begleiterscheinung der gegenwärtigen Neuordnung der Welt durch die Götter von Versailles auch für diese andre Länder zutreffen dürfte, so wird auch nach dem Rückgang der Volkswirtschaftsnot die internationale Passlage nicht so bald aufhören.

Für das hochindustrielle Tschechien hat der Hochstand der Krone natürlich schwere Abstraktionen, Arbeitsbeschränkung und Lohndruck zur Folge. Ein Preisabbau ist drüben, bis auf ganz geringe Ermäßigungen der staatlichen Eisenbahn- und Tabakpreise und sehr kleine Ermäßigungen einiger Schwarzwaren — aber nicht in den sehr teuren Industriegebieten — nicht eingetreten und die Kaufkraft der Krone ist nicht entfernt so gestiegen wie ihr US-Landwert. Seit 1919 sind die Preise zwar weit nicht so wie bei uns, aber doch auch erheblich gestiegen, steigen aber wenigstens nicht weiter und die Währungsnot ist beschränkt.

Der Tschechoslowakei hat von Anfang an sehr energische Finanzmaßnahmen getroffen; zunächst die Abstrempelung der österreichischen Banknoten auf die Hälfte, wobei der Rest nur mit 2 Prozent verzinst wurde, also eine 50prozentige Finanzanleihe bei jederman. Dann aber die Einstellung des Schuldendienstes für die Kriegsanleihe, die heute fast wertlos ist. Unzählige, auch keine Leute und gewiß auch Tschechen sind in der schärften Art dafür bestraft worden, daß sie in Kriege, unter der Militärdiktatur, abgeschnitten von der Welt, nicht den Scharfrichter hatten, die Niederlage der Zentralmächte und die Auflösung Österreichs durch die Sieger vorauszusagen — ganz abgesehen von den erzwungenen Kriegsanleihebeschlüssen in vieler Selbstverwaltungskörper, Spar- und Krankenkassen und Einzelpersonen. Es ist heute nur die Verwertung der Kriegsanleihe möglich, doch man mit einem größeren Teil des Restes davon erheblich weniger Staatsanleihe zu einem hoch über dem Nennwert stehenden Kurs und mit geringerer Verzinsung als die den Kriegsanleihebeschlüssen einst verbürgte kaufen kann. Auch die glatte Abschüttelung der Kriegsanleihe hat natürlich der Staatskasse gebüht. Dazu kommt eine starke Vermehrung der Ausgaben und eben jetzt die Verstaatlichung des Großgrundbesitzes, insbesondere seiner riesigen Wälder im Grenzgebiet, wobei die Entschädigung nach dem Papiergeldwert von 1914 bis 1917 gezahlt wird. Solche Maßnahmen ermögligten dem Staat natürlich, trotz großen Einflüssen im Ausland, die keineswegs immer sehr günstig waren und manche schweren Verluste mit sich gebracht haben, und trotz allen Lasten und selbst einer Mobilisierung (beim ungarischen Karpaten), ohne den endlosen Notationsnotendruck des reparationspflichtigen, befesten und kontrollierten Deutschland oder des überhaupt lebensunfähigen Tschechoslowakei auszuweichen.

Die Arbeiterbewegung, der bei der jetzigen Monarchischen Lage schwere Aufgaben erwachsen, ist durch die kommunistische Zerschlagung fürchterlich geschwächt worden. Zwar ist der Moskauer Pakt schon gebrochen, besonders nach der unverantwortlichen Dezemberaktion von 1921, die etwa der mitteldeutschen Krise vom März entsprach, allein das Treiben der Kommunisten, das auf dem Boden der Kriegserrohung eine bis dahin unbekannte Geschäftigkeit in viele Arbeiterhöfe hineintrug, hat ganze Massen indifferent gemacht oder sie gar den Nationalgeheimen zugewandt, die ohnehin aus der Last der Verwandlung der Tschechoslowakei in eine beherrschte Minderheitsnation Gewinn zogen. Die Kommunisten haben auch in den Gewerkschaften viel Unheil angerichtet und sind jetzt daran, die Gewerkschaften zu zerschlagen.

Der Tschechoslowakei trieb anfangs in den Gebieten der Minderheitsnationen, insbesondere also bei den Deutschen, deren Gebiet ja erst gewaltsam einberleben wurde, nachdem es aus freiem Willen sich Tschechoslowakei angeschlossen hatte, eine Politik, wie sie ähnlich das tschechoböhmische Hochlanderröhen in der ehemaligen Ostmark getrieben hat und wofür das besiegte Deutschland so schwer büßen muß. Der Rest der hochindustriellen deutschen Gebiete hätte Deutschland für den Wohlstand der Tschechoslowakei gemacht, wäre aber für den Wohlstand

Umwälzung der Flugzeugtechnik

Das Flugzeug der Zukunft — Zweitundenflug ohne Motor

Dem Studenten Mariens aus Hannover ist es am Sonntag im Rhein-See-Flugwettbewerb als erstem gelungen, sich mit einem motorlosen Segelflugzeug über eine Strecke in der Luft zu halten. Einer der erfahrensten Flieger und Flugzeugbauingenieure, der Unterstaatssekretär a. D. August Euler, hat angeregt dieser Leistung ausgerufen: „Die größte fliegerische Tat, die ein Mensch bisher geleistet hat.“ Nun ist der Flug von Mariens schon durch den Rekordflug des Diplomingenieurs Honke übertraffen worden. Dieser, der mit dem auch von Mariens benutzten Glindecker der Flugwissenschaftlichen Gruppe der Technischen Hochschule und des Vereins für Flugwesen Hannover Flug, blieb 2 Stunden 10 Sekunden in der Luft. Honke flog gleich nach Aufstieg 100 Meter über die Wasserkuppe und später 200 Meter darüber und hielt diese Flughöhe während seines wunderbar gleichmäßigen Fluges bei 7 bis 9 Meter Wind (von bis 11 Meter) inne. Als nach 1 1/2 Stunden der West-Wind unter 5 Meter abblies, schloß der Hannoverer Student den für den 100.000-Mark-Preis vorgeschriebenen Streckenflug an. Er landete an derselben Stelle wie tags zuvor Mariens. Auch der in der Gruppe der Studenten führenden Segelflüger aus, und zeitweilig schwebten mehrere Maschinen am Ostende der Luftlinie in launiger Stille am Himmel.

Das anwesende Kuratorium der Nationalflugpend; von 1912 Mittels Denken als bisherigem Sieger im Segelflug für Lauer, Höhe und Entfernung 75.000 M. Der aus Holland mit einem Flugzeug eingetroffene Flugzeugkonstrukteur Falzer setzte unter noch sehr ungenügenden Bedingungen in Gullden nach heutigem Stand 250.000 M. für den ersten motorlosen Überlandflug als neuen Preis aus.

Die Maschinen der Hannoveraner und Darmstädter unterscheiden sich nicht wesentlich von den motorisch betriebenen Flugzeugen. Es sind Eindecker, bei denen der den Flieger aufnehmende und hinten in den Steuerhaken auslaufende Rumpf unterhalb des Decks verläuft und deren Seitenstabilität durch Vorwindung der Decks-Ebenen erzielt wird. Auch die Hartz-Messerschmitt-Eindecker, die ohne jede fremde Hilfe durch bestimmte Bewegungen der verdrängbaren elastischen Flügel auszubiegen vermögen, tragen den Flieger, aber rumpfflos, unter dem Deck; dieses gefaltet nur noch eine weitergehende Verstellung des Anstellwinkels der Decksflächen, und Höhen- und Seitenrunder werden von einem Strichengefüße getragen. Leider scheint Regierungsausschüsse noch nicht, seinem vorjährigen Sturz noch nicht wieder die volle Fluggeschwindigkeit erlangt zu haben.